

Der Beat schockt Adenauers Nation

Als „Beatles“ und „Stones“ aufkamen, ging auch in Oberfranken ein Riss durch die Generationen. Bands mit E-Gitarren lösten die Tanzorchester ab.

Von Roland Rischawy

Die Eltern schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, die Opas und Omas waren geschockt: Anfang der 60er-Jahre brach sich weltweit eine neue Jugendkultur Bahn, die die Generationen in einem nie gekannten Ausmaß spaltete. Die Haare wurden länger, die Röcke kurz, Millionen junger Menschen verfielen einer neuen, aus konservativer Sicht „unerhörten, lärmenden“ Musik aus Liverpool. Der Beat eroberte die Welt, der Sound von E-Gitarren und mehrstimmigem Gesang. Auch für den größten Teil der Jugend in Oberfranken war die Musik der „Beatles“ und der „Rolling Stones“ das Signal für ein neues Lebensgefühl, für Auflehnung, Freiheit und den Bruch mit Konventionen und der starren Ordnung der Adenauer-Ära.

Bis zum Umbruch beherrschten in den oberfränkischen Sälen und Hallen Tanzorchester und Schlagerbands die Szene. „Die Idole der braven deutschen Jugend waren Stars wie Peter Alexander, Freddy Quinn, Caterina Valente, Lolita und Fred Bertelmann“, erinnert sich Hart-

mut „Hecy“ Junold aus Bayreuth, der Schöpfer der Beat-Erinnerungs-Homepage „Pophistory Oberfranken“. Der begnadete Sänger und Gitarrist, der einst mit den „Tears“ Beat-Erfolge in der Region feierte, der mit seinen Bands „Friends“ und „Memories“ die Ami-Clubs Oberfrankens aufmischte und der danach mit der Band „Country Green“ sogar im Fernsehen auftrat, erzählt ein Schmankerl aus seinem Leben: „Ich erinnere mich noch, als mir meine Mutter zum 13. Geburtstag den ersten Plattenspieler schenkte und dazu sechs zauberhafte Singles mit Liedern wie ‚Heißer Sand‘, ‚Wunderland bei Nacht‘ von Bert Kaempfert und irgendwas von Freddy Quinn. Ich war, gelinde gesagt, komisch berührt damals und sagte mir: Da muss es doch noch was Besseres geben.“

Das „Bessere“ schlug dann ein in Form der „Beatles“ und der „Stones“. Letztere verstörten die Spießbürger und Adenauer-Wähler noch mehr als die „Pilzköpfe“ aus Liverpool. Bürgerliche Zeitungskritiker bezeichneten die Truppe um Mick Jagger und Keith Richards unter anderem als „Höhlenmenschenquintett“. Und so kam es auch, dass man-

che Veranstalter nach der Zeit der Saxophon-Sextetts und der Tanzorchester, nach Auftritten von Bands wie Ambros Seelos, Jochen-Brauer-Sextett und Hazy Osterwald im legendären „Theresienstein“ in Hof regelrecht „Sicherungen“ einbauten: Als die „Fellow Rovers“, eine der erfolgreichsten Bands der damaligen Zeit und noch heute aktiv, kurz nach ihrer Gründung im Jahr 1964 im Hofer Schützenhaus

„Es musste doch noch was Besseres geben.“

Hartmut Junold, Musiker und Beat-Chronist



„The Rattles“ mit Achim Reichel (links) gaben in der deutschen Beat-Szene den Ton an und begeisterten die oberfränkischen Fans mit Gastspielen in Höchstadt und in Hof. Unser Bild zeigt die Band bei ihrem Auftritt am 24. Juni 1966 im Circus Krone in München als Vorgänger der „Beatles“.

Foto: Ulrich Handl

spielten, verpflichtete der Veranstalter vorsichtshalber ein Tanzorchester aus Selb für den Fall mit, dass das Publikum die Beat-Band ausbuhen würde. An dem Abend kam es allerdings völlig anders. Was sich damals abspielte, geriet zum Symbol für die musikalische Zeitenwende in Oberfranken: Die Gäste im vollbesetzten Schützenhaus wollten nur noch die „Fellow Rovers“ hören, das Tanzorchester packte vorzeitig seine Instrumente ein und zog von dannen.

Beat-Bands wie die „Silhouettes“ und „The Giants“, „The Pepitas“, „The Telstars“, die „Vampires“ und „The Divers“, die „Combo C5“ und „The Haleys“ gaben damals den Ton an in den neuen Beatschuppen und Tanzhallen der Region. In der „Bugatti“ in Höchstadt und im Hofer Schützenhaus traten neben den Lokalmatadoren auch international erfolgreiche Bands wie „Fred & his Playboy Band“, „Casey Jones & The Governors“, „Los Bravos“, „The Rattles“ und „The Lords“ auf. Für Aufsehen unter den musiksachverständigen Beat-Fans sorgten unter anderem die „Haleys“ aus Hof, die als erste Band den mehrstimmigen Gesang der „Beach Boys“ zustande brachten. Und in der

Hofer „Ranchbar“ faszinierte eine neue Band aus Marktredwitz im Jahr 1967 die Gäste mit einer bis dahin nie gekannten „schwarzen“ Power: Die Gruppe „1967“ um den charismatischen Sänger Ed Kulikowski spielte vor den meist farbigen US-Soldaten die Soul-Hits von Percy Sledge, James Brown, Otis Redding und Wilson Picket mit einer Qualität und einer Emphase nach, das man bei geschlossenen Augen den Eindruck hatte, die Originale stünden leibhaftig auf der Bühne.

Die Leidenschaft für die neue Musik führte dazu, dass die Beat-Fans von damals auch die härtesten Strapazen auf sich nahmen. „Wir sind im November bei Temperaturen unter 0 Grad mit dem Moped in die Bugatti nach Höchstadt gefahren“, erinnert sich Karlheinz Sabelfeld aus Schwarzenbach an der Saale. Den „größten Wahnsinn“ erlebte der „Beat-Fan der ersten Stunde“ allerdings auf Tanzclub-Tour per Auto. Schmunzelnd erinnert sich der 69-Jährige: „In einem Karmann Ghia – einem zweiseitigen VW-Sportwagen mit Notsitzen hinten – sind wir zu acht von Schwarzenbach zum Schützenhaus Kirchenlamitz gefahren. Wahnsinn!“

Wir gratulieren zum Jubiläum!

Die Frankenpost feiert ihren 70. Geburtstag.

70 Jahre Frankenpost steht für 70 Jahre Erfahrung, Qualität und Innovation in zahlreichen Geschäftsfeldern im Print- und Onlinebereich.

Die Stuttgarter Nachrichten arbeiten seit vielen Jahren partnerschaftlich mit der Frankenpost zusammen und gratulieren ganz herzlich zum Jubiläum!

Alles drin, näher dran

STUTTGARTER
NACHRICHTEN



So einen Aufmacher gibt es nicht alle Tage:

70 Jahre Frankenpost